

bereits bezeugte Gabenfreudigkeit des karolingischen Protokönigs dem Heiligen selbst zugute kommen und nicht bloß einem sich zuletzt als unwürdig erweisenden Geheilten; der Hof mochte von einem der späteren Karolinger anderweitig ausgegeben oder sonstwie entfremdet und von den Mönchen zurückgefordert worden sein; vielleicht sollte auch – und das dünkt mich am wahrscheinlichsten – die doppelte Bekräftigung des Besitzes der *Villa* durch die beiden Gründungsheroen je des karolingischen König- und Kaisertums herausgestrichen werden, um sie in den mannigfachen Gefahren der karolingischen Bruderkriege und ihren Folgen dem Kloster zu erhalten⁵⁴. Der Anlässe, Pippins zu gedenken, gab es jedenfalls viele. Gewißheit ist in dieser Frage nicht zu gewinnen.

Wie dem aber sei: Karl selbst sollte die von Wundern begleitete Schenkung seines Vaters bezeugen und bekräftigen. Er tat es zum frühest möglichen Zeitpunkt, indem er, sich erinnernd, zum siebenjährigen Knaben wurde. Die Altersangabe war entscheidend. Denn „mit sieben Jahren hört die Kindheit auf“, die *infantia*, die Zeit unsinnigen Plapperns und des zeugnisunfähigen Kindermundes; danach begann – so die allgemeine Auffassung des früheren Mittelalters⁵⁵ – das Alter, in dem Wort und Wille des Menschen zählten, er sich für Rede und Tun verantwortlich zeichnete, weil er zwischen Märlein und Wahrheit zu unterscheiden vermochte und glaubhaftes Zeugnis ablegen konnte. Die Altersangabe darf somit keinesfalls wörtlich genommen werden; sie hatte vordringlich die Authentizität und Wahrheit der angeblich erinnerten Wunder zu bezeugen, nicht anders denn das „realistische“ Detail des ersten verlorenen Zahnes auch. Beide Angaben waren im Kontext der *Translatio* ebenso Fiktion wie das hübsche wundergesättigte Erinnerungskonstrukt selbst, das sie authentisieren sollten.

Diese wunderhübsche Interpolation, deren Nachrichten in keiner Weise anderweitig bezeugt sind, erfolgte, so läßt sich zusammenfassen, im Laufe des späteren 9. Jahrhunderts in eine ältere *Translatio* s. Germani, die sich auf Wunder beschränkt, eine *Translation* zwar angekündigt, aber nicht dargestellt hatte⁵⁶. Mit dem Abt Irmino oder seinem großen Kaiser hatte dieser Einschub oder sein Inhalt nichts zu schaffen. Auch als Quelle für die Zeit des Königs Pippin entfällt sie: ein spätes Produkt ohne den geringsten Hauch von historischer Glaubwürdigkeit, wenn auch von wunderbarer Überzeugungskraft für die Gläubigen von einst.

54) Über das wechselvolle Geschick königlicher Schenkungen auch an kirchliche Empfänger informiert das bekannte Beispiel der Villa Neuilly: Hinkmar von Reims, *De villa Noviliaco* (MIGNE PL 125 Sp. 1121–1124).

55) Vgl. etwa Isidori Hispalensis episcopi *Etymologiarum sive originum libri xx*, 11,2,2, rec. W. M. LINDSAY (1911). Zur Sache: Klaus ARNOLD, *Kind und Gesellschaft in Mittelalter und Renaissance. Beiträge und Texte zur Geschichte der Kindheit* (Sammlung Zebra, Reihe B, 2, 1980) S. 18–24.

56) So auch DÉRENS, *Rapports* (wie Anm. 44) S. 12.